

## ÜBER AKROBATIK

**Unsere Expertin:**  
**Ella Dobke, 12,**  
ist im dritten Aus-  
bildungsjahr an der  
Staatlichen Ballett-  
und Artistenschule  
in Berlin und ist  
eine von wenigen  
Nachwuchsakroba-  
tinnen, die mit dem  
Vertikaltuch arbeiten



Aufgezeichnet von  
**Hella Kemper**

Foto  
**Dawin Meckel**

**B**ei schwierigen Tricks fällt es einem schwer zu lächeln, aber Artisten müssen nun mal lächeln. Schmerzen gehören eben manchmal dazu. Unser Lehrer sagt: Der Schmerz ist wie ein Gast. Er ist da, aber er geht auch wieder. Ich trainiere, damit ich lerne, ihn zu ertragen. Ohne diese Bereitschaft kommt man nicht weiter, ohne Ehrgeiz auch nicht. Freude ist aber auch wichtig, sonst hält man eine so harte Ausbildung nicht durch.

Ich mag die Höhe, sechs Meter klettere ich hoch. Wenn ich dann heruntergucke, ist unten alles so schön klein. Ich bin oben und weiß: Jetzt kommt der Spaß. Dann lasse ich mich fallen. Es ist toll, in der Luft zu landen – und nicht auf dem Boden. Angst habe ich dabei nicht, ich fliege gern. Ich stelle mir vor, dass es sich gut anfühlt, ein Vogel zu sein und

den Blick über die Welt genießen zu können. Mit meiner Mutter und Schwester bin ich schon oft in die Ferien geflogen. Die schönsten Orte sind nämlich weit weg, New York ist schön, und überall dort, wo es Strände gibt. Jeder Ort sieht anders aus. Deshalb möchte ich später einen Job haben, bei dem ich reise – also im Zirkus! Am liebsten im Cirque du Soleil, dort arbeiten die besten Artisten der Welt; ob ich eine Chance habe, es zu schaffen, weiß ich nicht.

Das Tuch ist mein Freund. Wenn ich damit trainiere, werde ich ein Teil davon. Es fühlt sich gemütlich an, aber gleichzeitig wirkt es auf der Bühne elegant und schön, egal was ich damit tue. Ich muss nur alles in der richtigen Reihenfolge machen, sonst funktionieren die Kunststücke nicht. Ich muss wissen, wann ich den Stoff wo und wie wickle. Um glücklich zu sein, brauche

ich nichts anderes als meine Akrobatik. An der Artistenschule haben wir jeden Tag bis abends Unterricht, am liebsten hätte ich auch sonntags Schule, zu Hause wird mir langweilig. Ich habe immer Lust zu trainieren: egal ob am Trapez, Äquilibristik, also Gleichgewichtsübungen wie Handstände, oder Modern Dance. Ich will jetzt Hula-Hoop-Reifen ausprobieren und Rollschuhlaufen. Ich habe viel Energie und Kraft für mindestens acht Klimmzüge und acht Schwebebehänge.

Beim Training kann ich meine ganze Kraft loswerden; früher haben alle gesagt, ich sei hyperaktiv, hier ist das gut. Ich liebe meine Kraft, aber Beweglichkeit ist auch wichtig, damit die Übungen auf der Bühne schön aussehen. Dann entsteht Ausstrahlung. Die muss man in sich haben, bei jedem ist sie anders. Man muss sie erst finden. —